

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 29 (1935)
Heft: 23

Artikel: Der Esel des St. Nikolaus
Autor: Wenger, Lisa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Westen der Gornergletscher. Die anderen drei Spitzen sind die Parrot-Spitze, die Ludwigshöhe und die Vincent-Pyramide.

Die Dufourspitze wurde im Jahre 1852 zum erstenmal bestiegen und zwar durch die Brüder Smith aus Falmouth. Die Parrot-Spitze ist nach dem Reisenden gleichen Namens getauft. Ludwig von Welten erstieg die Ludwigshöhe am Ludwigstage 1863 als erster. Darum der Name Ludwigshöhe.

Seit die ersten kühnen Alpinisten den stolzen Berg erstiegen, haben noch viele den Kampf mit ihm gewagt. Denn dieser Berg zieht gleich dem Matterhorn die Menschen immer wieder an. „Sie locken, sie rufen und winken, komm, komm und bleib nicht zu Haus“, heißt es in einem Berglied. Wer einmal im Banne der silbernen Gipfel und Firnhänge, der kristallinen Schnee- und Gletscherfelder ist, kommt nicht mehr so leicht los davon. Denn wenn die Schneefelder des Monte Rosa in das Rot der untergehenden Sonne oder in das Alpen- glühn getaucht sind, dann strahlt und glitzert dieser Berg, als ob er der Palast einer Gletscherfee wäre, wie ein Diamant. Dann staunen Tausende von Menschen in ungeheurer Tiefe in der Lombardei, denen der Monte Rosa wie ein Spiegel vorkommt im Himmelszelt. Ehrfürchtig stehen wir vor solcher Pracht und Herrlichkeit und können nichts als staunen. Dann begreifen wir das Schriftwort: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von denen mir Hilfe kommt“.

Paul Schärer, Basel.

Vom Wetter.

Bekanntlich wird das Wetter an mehreren Orten der Schweiz genau beobachtet. Das tun die meteorologischen Stationen. Dort wird täglich mehrmals Barometer und Thermometer abgelesen. Es wird gemessen, wie stark der Wind weht und woher er kommt, wie lange die Sonne scheint, wie viel es regnet usw. Schneefälle, Gewitter, Nebel, helles und trübes Wetter werden genau notiert. Die Resultate des Jahres 1934 sind im statistischen Jahrbuch der Schweiz zusammengestellt. So erfährt man allerlei über das Wetter.

Wo scheint die Sonne am meisten? Im Jahr 1934 hatte Genf am meisten Sonnenstunden, nämlich 2280. Dann folgen Lugano 2167, Bern 1925, Säntis 1864, Zürich 1862, Basel 1776, Luzern 1746 Sonnenstunden.

Wie ist es mit den Niederschlägen (Regen, Schnee)? Sind sie in der ganzen Schweiz gleich? Stelle dir vor, Regen- und Schneewasser würden ein Jahr lang auf der Erde stehen bleiben. Nichts würde in die Erde versickern. Nichts würde wegfließen. Nichts würde verdunsten. Wie hoch wäre dann das Wasser am Ende des Jahre 1934? In Sion 523, in Basel 661, in Genf 705, in Bern 850, in Zürich 970, in Luzern 991, in St. Gallen 1330, in Lugano 2193 Millimeter hoch.

Wo war es am wärmsten? In Lugano durchschnittlich 11,6 Grad Celsius. Dann folgen Genf 10,7 Grad Celsius, Basel 9,9 Grad Celsius, Zürich 9,8 Grad Celsius, Bern 9,1 Grad Celsius, St. Gallen 8,3 Grad Celsius, Davos 4 Grad Celsius, Rigi 3,6 Grad Celsius.

Wo ist viel Nebel? Leider in der Bundesstadt (das soll keine boshafte Anspielung sein!) mit 63 Nebeltagen. Basel hat 44, Zürich 42, Luzern 41, St. Gallen 40, Genf 16, Chur 3, Lugano 2 und Davos keine Nebeltage.

Glückliches Genf mit so viel Sonne, möchte sie von hier aus die ganze Welt erleuchten und erwärmen! Arme Luganesen, die im Regen ertrinken könnten! Arme Berner, die so lange im Nebel stecken! Warum und wieso ist das Klima so verschieden? Obige Zahlen möchten anregen, über diese und andere Fragen etwas nachzudenken.

Zur Unterhaltung

Der Esel des St. Nikolaus.

Von Lisa Wenger.

Der Winter war wieder einmal gekommen. In dicken Flocken fiel der Schnee zur Erde nieder. Die Weihnachtszeit nahte. Da kam St. Nikolaus in den Stall, wo sein Eselchen stand. Er klopfte ihm auf den Rücken und sagte: „Nun, mein Graues, wollen wir uns wieder auf die Reise machen?“ Der Esel stampfte lustig mit den Füßen und wieherte leise. So zogen sie denn zusammen aus, der Esel hochbepackt mit Säcken. St. Nikolaus aber steckte in einem dicken Schneemantel, in hohen Stiefeln und großen Pelzhandschuhen. Der Schnee knirschte unter ihren Füßen, und ihr Atem flog in großen Wolken um sie herum. Aber St. Nikolaus lachte doch mit seinen fröhlichen alten Augen in die Welt hinein. Auch das Eselchen schüttelte sich vor Vergnügen, so

daß die silbernen Glöcklein weit über Feld klangen.

Im nächsten Dorf kehrten sie ein; denn sie waren beide hungarig. St. Nikolaus stellte sein Eselchen in den Stall. Sich selbst setzte er in die warme Stube zu einem Teller Suppe.

Im Stall standen schon ein paar Pferde, auch ein Esel war da, ein großer Mülleresel. Gerade neben diesen kam unser Eselchen zu stehen.

„Was bist denn du für ein Rauz?“ frug der Große verächtlich.

„Ich bin der Esel des St. Nikolaus“, antwortete stolz unser Grauer.

„So“, höhnte der Mülleresel, „da bist du auch etwas Rechtes. Immer hinter dem Alten herlaufen; im Schnee stehen vor den Häusern; fast erfrieren und verhunzern; keinen rechten Lohn; immer dasselbe Futter das ganze Jahr: ich würde mir so etwas nicht gefallen lassen.“

„Ja, hast du es denn besser?“ frug ganz erstaunt das Eselchen; „du mußt doch auch Säcke tragen, oder nicht?“

„Natürlich“, prahlte der Esel: „aber nur, wenn ich will. Dazwischen laufe ich herum und gehe, wohin ich will. Habe ich Hunger, so komme ich heim und fresse, aber nicht dein lumbisches Heu, nein, Hafer, Zucker und Brot.“

Das Eselchen glaubte dem Prahlhans alles; denn beim St. Nikolaus hatte es natürlich nicht lügen gelernt. Solch ein Leben muß schön sein; denn Hafer, Brot und Zucker bekam es selten.

„Es war natürlich nicht immer so“, fuhr der Mülleresel fort; aber einmal lief ich einfach fort und kam acht Tage nicht wieder heim. Seither kann ich machen, was ich will. Lauf deinem Alten doch auch einmal davon. Er mag seine Säcke selber schleppen. Dann geht es dir nachher auch besser. Schau, die Tür ist offen. Du bist nicht angebunden. Lauf doch, lauf!“

Das Eselchen war wirklich ein rechtes Eselchen. Es wurde ganz verwirrt von all dem Neuen. So besann es sich nicht lange und ging wirklich zur Türe hinaus. Dort schüttelte es sich. Uebermütig schlug es aus, daß der Schnee davonstob. Dann galoppierte es zum Hofe hinaus, über die Straße, durch den Kartoffelacker, in den Wald hinein. Dort sprang es hin und her. Es rannte mit den Hasen um die Wette und spielte mit den Hirschen und Rehlein. Von den Tannen fiel Schnee auf seinen Rücken. Eselchen machte hohe Sprünge, um ihn abzuütteln.

Ein paar Raben kamen über das Feld ge-

flogen. Sie hatten den St. Nikolaus mit seinem Grauen schon oft gesehen. Nun riefen sie: „Kroa, Kroa, da ist ja dem St. Nikolaus sein Eselchen. Wie kommst denn du hieher?“

„Ganz allein“, sagte stolz das Eselchen, „und so bald gehe ich nicht wieder heim. Es ist mir verleidet, immer Säcke zu tragen. Ich will nun meine Freiheit genießen.“

„Und St. Nikolaus?“, fragten die Rehe und Hirsche und Hasen. Denn sie kannten ihn alle.

„O, der muß sich nun halt einen andern suchen, oder seine Säcke selber tragen“, sagte das böse Eselchen.

Es sprang weiter in den Wald hinein. Da begegnete es einem Burtschen mit einem Gewehr, der zwei Hasen geschossen hatte. „Du kommst mir gerade recht!“ lachte er. Hopp, schwang er sich auf das Eselchen. Das wußte nicht recht, wie ihm geschah. All sein Bock und Ausschlagen half ihm nichts. Der Burtsche trieb es mit seinen Schuhen und seinem Kolben, wohin er wollte. Mehr als zwei Stunden mußte es ihn durch den Wald tragen. Erst im nächsten Dorf stieg er ab und ließ es laufen.

Das Eselchen war müde geworden und auch hungarig. Es lief auf die Wiese, um etwas Ekbares zu finden. Der Schnee war aber sehr hoch und hart gefroren. Nicht das kleinste Kräutlein fand das Eselchen. Da sah es am Waldesrande ein altes Mütterlein gehen. Das schleppte auf seinem Rücken eine große Bürde Holz. Mühsam und langsam ging es vorwärts und atmete schwer. Eselchen war eigentlich ein liebes Eselchen und hatte bei St. Nikolaus nur Gutes gelernt. Es ging ganz nahe zum Mütterchen hin und blieb vor ihm stehen. Es senkte seinen Kopf und sah mit seinen klugen Augen die alte Frau aufmunternd an. Diese verstand das Tier sehr wohl. Soaleich lud sie ihm das Holz auf den Rücken, tätschelte ihm den Hals und machte: „Hü!“ Das Eselchen trottete hinter dem Mütterchen her bis zu einem kleinen Häuschen vor dem Dorf. (Schluß folgt.)

Aus der Welt der Gehörlosen

Wilhelm Hirzel †

In der Nacht vom 17. auf den 18. November ist in Baden im Alter von 82 Jahren Wilhelm Hirzel gestorben. Er war ein altes Glied der schweizerischen Taubstummengemeinde und